

29.09.2023 Mobilität für alle und Gemeinwohlökonomie in Klixbüll

Am siebten Tag der Großen Geländeübung Nordfriesland standen die Themen Energie und Mobilität in Nordfriesland auf der Tagesordnung. Hierfür haben wir zuerst ein Gespräch mit der Pröpstin Annegret Wegener-Braun geführt. Anschließend haben wir uns die Lorenbahn nach Nordstrandischmoor angeguckt. Das dritte und letzte Ereignis des Tages war ein Vortrag von Werner Schweizer, dem ehemaligen Bürgermeisters des „grünen Dorfes“ Klixbüll.

Das Gespräch mit **Pröpstin Wegener-Braun** fand in einem Konferenzraum unserer Unterkunft, den Christian-Jensen-Kolleg statt. Das Christian-Jensen-Kolleg ist nämlich auch das ökumenische Tagungs- und Bildungszentrum der Nordkirche Nordfriesland.

Der Kirchenkreis Nordfriesland wird von zwei Pröpsten geleitet. Pröpstin Wegener-Braun ist eine von ihnen und ist für die Propstei Nord (die Nordkirche) verantwortlich. Sie vertritt den Kirchenkreis in der Kirche und in der Öffentlichkeit. In unserem Gespräch hat sie die Themen Mobilität und Tourismus angesprochen und erklärt, wie der Kirchenkreis versucht, diese Themen mitzugestalten.



Abbildung 1: Gespräch mit Pröpstin Annegret Wegener-Braun. (Eigene Aufnahme 29.09.2023)

Der Kirchenkreis unterstützt die Menschen in Nordfriesland auf verschiedene Arten, zum Beispiel hilft er beim Küstenschutz der Halligen und Inseln. Der Küstenschutz in Nordfriesland ist sehr wichtig. Die Landschaft Nordfrieslands ist jung, da in der Vergangenheit Sturmfluten und Überschwemmungen für Landverluste und einer Veränderung der Küstenlinie geführt haben. Im nördlichen Teil des Kirchenkreises besteht ein großer Teil der Fläche aus den Flutlanden

(Marsch), die ohne den Küstenschutz regelmäßig überflutet würden. Deshalb ist der Küstenschutz sehr wichtig.

Tourismus ist ein wichtiges Thema in Nordfriesland, und besonders auf Sylt. Somit beschäftigt sich auch der Kirchenkreis mit dem Tourismus auf der Insel. Sylt hat ungefähr 18.000 Einwohner, auf die jährlich ca. 200.000 Touristen kommen, die meistens mit der Bahn auf die Insel fahren. Auf Sylt herrscht Übertourismus. Dies hat verschiedene Nach- und Vorteile für die Insel. So hat sich das ungleiche Verhältnis zwischen Einwohnern und Touristen während der Covid-19-Pandemie bemerkbar gemacht, als nur sehr wenige Menschen auf Sylt waren. Jetzt möchte die Insel den Tourismus etwas reduzieren, aber will und kann nicht auf ihn verzichten. Die Basisbewegung „Merret reicht´s“, bestehend aus Syltern, möchte den Tourismus deutlich reduzieren. Andere Sylter hingegen sind gegen diese Bewegung.

Auch die Kirche profitiert vom Tourismus. Es gibt mehrere Kirchengemeinden auf Sylt, die eine Art „ruhigen Tourismus“ über Musik und Veranstaltungen anbieten. Während es in Deutschland den Trend gibt, dass die Mitgliederzahlen der Kirchen rückläufig sind, ist es auf Sylt anders. Durch die vielen Touristen sind die Gottesdienste und Veranstaltungen gut besucht.

Die Kirche versucht aber auch, die einheimischen Sylter zu unterstützen. Es treten Konflikte zwischen dem Tourismus und der Umwelt (bspw. entstehen durch den Bau großer Hotels Eingriffe in die Umwelt.) und zwischen dem Tourismus und den Einwohnern auf (durch die Touristen steigen beispielsweise die Mieten stark an). Bei diesen Konflikten versucht die Kirche Lösungen zu finden, indem sie zum Beispiel eigenen und bezahlbaren Wohnraum für die Sylter schafft.

Die Zweitwohnungsbesitzer haben unterschiedliche Einflüsse auf die Einheimischen. Einerseits bringen sie viele Steuereinnahmen, andererseits haben einige einmal ihr Traumhaus gekauft und wollen dann, dass alles andere auf Sylt auch perfekt ist oder noch werden soll. Somit können viele Sylter ihre Grundstücke teuer verkaufen und können sich dann auf dem Festland ein neues und eigentlich viel hochwertigeres Grundstück leisten. Es herrscht ein Verdrängungswettbewerb, dessen Folge eine hohe Anzahl von täglichen Pendlern nach Sylt ist (ca. 5.000/Tag).

Das zweite wichtige Thema des Gespräches war die **Mobilität in Nordfriesland** und die Frage, welche Veränderungen der Kirchenkreis vornehmen möchte.

Nordfriesland ist eine ländliche Region. Deshalb gibt es dort viel Individualverkehr. Der Individualverkehr ist für die Bevölkerung deutlich wichtiger als der ÖPNV. Neben eines geringen

ÖPNV-Netzes sind zudem Umstiege zwischen Bus und Zug häufig nicht gut möglich, was zu langen Wartezeiten führt. Die Hauptverkehrsachsen sind die B5 und die Marschbahn, eine nicht elektrifizierte Hauptstrecke der Bahn.

Hinsichtlich der E-Mobilität ist Nordfriesland führend. Es gibt eine Stromüberproduktion durch die vielen Windparks. Dadurch nutzen mehr Menschen die E-Mobilität im Alltag, beispielsweise sind E-Autos oder E-Bikes gängiger als in anderen Teilen Deutschlands. Letztere ermöglichen eine Reichweitenverlängerung (für ältere Menschen) im Vergleich zum normalen Fahrrad.

Der Kirchenkreis Nordfriesland hat Ziele in den Bereichen Energie, Wärme, Gebäude und Mobilität, die bis 2031 umgesetzt werden sollen. Für die Umsetzung im Bereich der Mobilität hatte der Kirchenkreis mehrere Ideen. Die erste Idee war eine E-Mobilitätsflotte für die Mitglieder des Kirchenkreises zu schaffen. Dies hätte aber den Nachteil, dass man den Verbrenner-Individualverkehr nur mit einem neuen Individualverkehr ersetzen würde, und die Idee wurde verworfen. Eine weitere Idee war es, Stromladesäulen zu fördern. Diese Idee wurde auch verworfen, da die Verordnungen und die Bürokratie zur Umsetzung zu komplex sind. Die aktuelle dritte Idee ist eine Mitfahrer-App, die vom Kirchenkreis erstellt wird und sich gerade in der Probezeit befindet. Der Kerngedanke ist, dass sich jeder in der App als Mitnehmender oder als Suchender anmelden kann und so eine Art Fahrgemeinschaft entsteht. Die App soll dabei kostenlos sein. Mögliche Gefahren für Suchende Personen wie beispielsweise die Fahrweise des Fahrers oder der Aufenthalt in einem fremden Auto sollen durch Verifizierungen und Bewertungen der Fahrer vermindert werden.

Eine weitere Idee zur Reduzierung von Emissionen im Verkehr ist die Förderung des Home-Office in Bereichen, in denen dies möglich ist. Dadurch können aber auch neue gesellschaftliche Herausforderungen und Probleme entstehen, beispielsweise aufgrund fehlender Interaktionen und fehlenden Menschenkontakts.

Des Weiteren hat der Kirchenkreis mehrere E-Autos und auch ein Car-Sharing-Programm, um nachhaltige Mobilität zu fördern und aktiv zu nutzen.

Nach dem Gespräch mit Pröpstin Wegener-Braun sind wir mit den Bussen zu der **Lorenbahn nach Nordstrandischmoor** gefahren. Die Lorenbahn verbindet die Hallig Nordstrandischmoor mit dem Festland. Die Station am Festland befindet sich am Beltringhader Koog. Die Lorenbahn überquert als erstes den Deich und fährt dann über das Wattenmeer. Dafür wurde ein Damm errichtet. Die Lorenbahn ist neben dem Schiffsverkehr die einzige Möglichkeit, um nach

Nordstrandischmoor zu gelangen. Die wenigen Einwohner der Hallig können die Lorenbahn flexibel verwenden, wodurch sie ein großer Mobilitätsvorteil für die Einwohner ist. Jeder Einwohner, oder zumindest jede Familie, besitzt eine eigene Lore.



Abbildung 2: Die Lorenbahn fährt auf dem Lorendamm über das Wattenmeer. Im Hintergrund ist die Hallig Nordstrandischmoor mit ihren Warften zu erkennen. (Eigene Aufnahme 29.09.2023)



Abbildung 3: Eine Kabine der Lorenbahn an der Station am Festland (Eigene Aufnahme 29.09.2023)

Am Nachmittag hörte die Exkursionsgruppe im **Dörpscampus Klixbüll** einen Vortrag von **Werner Schweizer**, dem ehemaligen Bürgermeister der Gemeinde Klixbüll. Die Themen des Vortrags umfassten unter anderem das Potenzial erneuerbarer Energien, die Ziele für nachhaltige Entwicklung (SDGs) der Vereinten Nationen sowie die konkrete Situation in der Gemeinde Klixbüll.

Das Potenzial erneuerbarer Energien ist laut Schweizer enorm. Mit einer optimalen Stromverteilung könnte demnach in Zukunft ganz Europa mit erneuerbarer Energie versorgt werden. Dies liegt u.a. daran, dass Europa über ein enormes Offshore-Windkraft-Potenzial verfügt. Deutschland etwa könne nur mit Offshore-Windenergie bis zu 50 % seines Gesamtenergiebedarfs decken. Laut Schweizer ergibt sich aus diesem Potenzial aber auch eine große Verantwortung. Wenn Europa als reicher Kontinent nicht voranschreitet und der Welt somit zeigt, dass klimafreundliche Energieerzeugung auch im großen Stil möglich ist, ist die Wahrscheinlichkeit, dass andere Länder wie etwa China oder Indien im Ausbau erneuerbarer Energie nachziehen, eher gering. Laut Schweizer sei es vor dem Hintergrund des historisch hohen Gesamt- ausstoßes von Treibhausgasen die Pflicht der ersten Welt, die Entwicklung und den Ausbau erneuerbare Energien voranzutreiben. Vor dem Hintergrund, dass die natürlichen

Bedingungen für erneuerbare Energie in Europa zwar gut sind, in vielen anderen Ländern jedoch noch deutlich besser, ist für Schweizer klar, dass andere Länder nachziehen werden.

Die **Ziele für nachhaltige Entwicklung (SDGs) der Vereinten Nationen** umfassen 17 politische Zielsetzungen, um Nachhaltigkeit zu erreichen. Sie befassen sich mit unterschiedlichen Teilbereichen von Nachhaltigkeit und lauten beispielsweise „Kein Hunger“ oder „Hochwertige Bildung“. Laut Schweizer sticht jedoch das SDG 13 „Maßnahmen zum Klimaschutz“ heraus, da es aus seiner Sicht das wichtigste SDG ist, weil es die naturräumliche Lebensgrundlage tangiert und somit Voraussetzung für alle anderen SDGs ist. Zur Erreichung von SDG 13 ist die Umsetzung des SDG 7 „Bezahlbare und saubere Energie“ Voraussetzung. Demnach ist die Energiewende Voraussetzung für den Klimaschutz. Außerdem betonte Schweizer, dass Krieg für SDG 13 der größte Feind sei, da Krieg nicht nur direkt hohe Emissionen verursacht, sondern auch alle anderen politischen Projekte in den Hintergrund rücken lässt.

Klixbüll ist eine kleine Gemeinde mit 500 Haushalten und 1073 Einwohnern, deren Primärenergiebedarf sich auf 8 Mio. kW beläuft. Es werden jedoch 102 Mio. kW Strom durch Windkraft erzeugt, sodass Klixbüll einen enormen Energieüberschuss hat. Daher arbeitet die Gemeinde an Konzepten, um den überschüssigen Strom zu speichern. Konkret sind Stromspeicher entlang großer Umspannwerke geplant, da diese eine hohe Flexibilität bieten würden. Außerdem ist zu betonen, dass 100% der Windparks in Bürgerhand sind, weshalb (oder gerade weil) die Akzeptanz für Windenergie in der Bevölkerung sehr hoch ist. Neben Bürgerwindparks finden sich in Klixbüll auch PV-Anlagen auf öffentlichen Gebäuden, ein Nahwärme-Netz, mit welchem z.B. das Freibad beheizt wird, und Carsharing-Programme. Klixbüll ist demnach eine Gemeinde, in welcher Nachhaltigkeit gelebt wird, was durch den Sieg im Wettbewerb „Unser Dorf hat Zukunft“ im Jahr 2019 unterstrichen wurde. Des Weiteren haben SDGs in der Gemeinde Klixbüll eine große Bedeutung. So findet bei jedem Entschluss eine Reihe von Schritten statt, wobei unter anderem untersucht wird, wie viele SDGs das Vorhaben tangieren. Je mehr SDGs tangiert werden, desto wichtiger ist das Vorhaben demnach.

Am Ende bleibt die Frage, wie genau **Nachhaltigkeit gelingen** kann. Neben den bereits genannten Maßnahmen ist es wichtig, dass sich möglichst viele Menschen als „Weltbürger“ verstehen. Weltbürger ist jeder Mensch, der nicht mehr als zwei Tonnen CO₂ pro Jahr emittiert. Der deutsche Durchschnitt liegt im Moment bei zehn Tonnen und der weltweite Durchschnitt bei 4,9 Tonnen. Aufgrund dieser Emissionen war der World Overshoot Day, also der Tag, an dem die eigentlich verfügbaren Ressourcen für das Jahr aufgebraucht wurden, am 4.5.2023. 1989 war

das letzte Jahr, in dem dieser Tag erst am 31.12. erreicht wurde. Ziel muss daher auch sein, den World Overshoot Day erst am Ende eines Jahres zu erreichen. Generell ist es wichtig, den Ressourcenverbrauch zu reduzieren und eine konsequente Kreislaufwirtschaft zu praktizieren, um Prozesse nicht unnötig energieintensiv zu machen. Ebenfalls ist es wichtig, den Flächenverbrauch gering zu halten. Ziel des Bodenschutzberichts von Deutschland ist eine Reduzierung des Flächenverbrauchs auf 0 bis 2050. Generell ist jedoch zu betonen, dass top-down Prozesse möglichst nur bei Problemen angewendet werden sollten, die einer schnellen Lösung bedürfen, da bei top-down Prozessen die Zustimmung der Bevölkerung nicht garantiert ist.